

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Holländer in Butjadingen. Von Hans Hermann Francksen

Holländer in Butjadingen

von Hans Hermann Francksen

Es ist in den letzten Jahrzehnten fast zur Regel geworden, dass dort, wo in unsern Marschgebieten Höfe zum Verkauf oder zur Verpachtung gelangen, Holländer die Nachfolge antreten. Blickt man weit genug zurück in die Geschichte, dann handelt es sich dabei keineswegs um die erste „Landnahme“ durch unsere westlichen Nachbarn.

Von jeher waren die Niederlande ein besonders dicht besiedeltes Gebiet. Der Teil seiner überquellenden Bevölkerung, welcher in der Heimat keine Existenzmöglichkeit mehr fand, war auf Siedlung in fremden Landen angewiesen. Lange bevor sich im 17. und 18. Jahrhundert dieser Überdruck in die niederländischen Kolonien wie z.B. Ostindien und Südafrika entladen konnte, waren es Gebiete in Norddeutschland, wo holländischen Einwanderern Gelegenheit zur Ansiedlung geboten werden konnte.

Bremer Erzbischöfe waren es, die schon im 12. Jahrhundert die im Wasserbau erfahrenen Holländer ins Land riefen und ihnen die Moore nördlich der Stadt wie auch in Stedingen zuwiesen. Doch reichte damals der Einflussbereich des Bremer Erzbistums nicht allein bis ins Gebiet von Stade an der Unterelbe, sondern sogar darüber hinaus bis in die holsteinischen Elbmarschen. So sind zu gleicher Zeit auch dort weite Moorgebiete von Holländern kultiviert und besiedelt worden. Sucht man nun in diesen Gebieten anhand der heute dort anzutreffenden Familiennamen den holländischen Ursprung ihrer Träger nachzuweisen, so bemüht man sich meist vergebens. Patronymischer Namenswechsel und fast tausend Jahre der Vermischung mit den Alteinwohnern haben alle Hinweise verwischt. Allein Ortsnamen wie z.B. Holle an der Hunte erinnern an die alten Siedler. In der holsteinischen Wilstermarsch gibt es noch einen Hollerdiek, ein Hollerdorf und Hollerwisch. Auch kannte man im dortigen Deichwesen noch lange ein „Hollisches Recht“, was sich vom „Sachsenrecht“ der Alteingesessenen unterschied.

Eine zweite starke Einwanderungswelle von Holländern nach Holstein ist dann nach 1530 zu verzeichnen. Unter Kaiser Karl V., König von Spanien, der in dieser Zeit die niederländischen Provinzen Gelderland und Friesland unterwarf, hatte eine blutige Jagd auf Protestanten eingesetzt. Viele holländische Calvinisten und Angehörige verschiedener Sekten – u.a. Mennoniten und Wiedertäufer – suchten ihr Heil in der Flucht. Es kann als sicher gelten, dass Einzelne von ihnen schon damals Schutz im ostfriesisch-oldenburgischen Raum fanden, den Großteil aber zog es nach Holstein.

Wieder war ihr Hauptziel das Sietland der Wilstermarsch. Als aber um 1560 in Holland die grausamen Verfolgungen weitergingen, jetzt unter dem spanischen Herzog Alba, zogen die Flüchtlinge auch nach Eiderstedt, wo es 1619 zur Gründung der Glaubens-Freistätte Friedrichstadt kam. Bis heute hat sich dieser Ort seine urholländische Prägung in Anlage und Baustil bewahrt.



Die Wende vom 16. zum 17. Jh. ist aber auch der Zeitraum, in welchem holländische Namen in größerer Zahl im Stad- und Butjadingerland auftauchen. In einem 1607 geschriebenen Brief des Hermann Wittvogel, Meier auf dem Vorwerk Hayenschloot bei Eckwarden, ist die Rede von dem „Vogt Siemens, der die Holländer nach Oldenburg gezogen hat“. Dieser Rinnet Siemens war zwar Vogt von Blexen, stammte aber aus Stollhamm, wo er über ausgedehnte Ländereien verfügte. Auf diesen Ländereien – es handelt sich um mehrere große Höfe – erscheinen jetzt Heuerleute (= Pächter) mit holländischen Namen. Und diese holländischen Pächter müssen sich bewährt haben, denn bald schon wimmelte es von ihnen in der ganzen Gemeinde. Sie hießen: Cornelius, Peters, Hansen, Jacobs, Symens, Reiners, Hübers, Finke, Ariens, Pilgrim und Janssen. Mit Ausnahme von Janssen (Johannsen) waren diese Namen in Butjadingen bis dahin völlig ungebräuchlich. Man hielt sich hier an die überkommenen Friesennamen. In Stollhamm fand die erste Taufe eines Peter im Jahre 1616, die eines Reiner 1624 statt.

Die Frage, aus welchen holländischen Provinzen denn diese Immigranten wohl stammten, beantworten uns die Stollhammer Kirchenbücher ab 1609. Die damaligen Pastoren Ernst und Hinrich Jüchter haben gewissenhafte Arbeit geleistet. Aus ihren Eintragungen erfahren wir, dass keiner dieser vermeintlichen Holländer direkt aus den Niederlanden nach Butjadingen gekommen ist, sondern alle auf dem Umweg über Holstein. Liest man Einwohnerlisten um 1600 aus den Dörfern der Wilstermarsch, so findet man dort die gleichen Namen wie in Stollhamm und Nachbargemeinden. Manche dieser Namen treten nur lokal-spezifisch auf, andere sind über das ganze Amt verbreitet. Weitaus am häufigsten liest man Peter und Cornelius, sowohl als Vornamen, als auch in ihrer patronymischen Form.

Sucht man nun nach Gründen, die hiesige Landbesitzer dazu bestimmt haben könnten, ihre Höfe fortan an noch unbekannte Einwanderer zu verpachten, so ging den Holländern schon von Holstein her der Ruf voraus, sowohl in der Viehhaltung als auch in der Herstellung von Butter und Käse den Eingesessenen überlegen zu sein. Mit den so erzielten größeren Gewinnen waren sie auch in der Lage, höhere Pachten zu zahlen.

Die Oldenburger Grafen besaßen in Stad- und Butjadingerland eine Reihe von Vorwerken, die von besoldeten Meiern bewirtschaftet wurden. Vorgesetzter dieser Meier war der gräfliche Hofmeister in Oldenburg. Die Arbeiten auf den Vorwerken mussten von dienstpflichtigen Bauern und Kötern verrichtet werden, was bei den Untertanen schon immer zu bösem Blut und Ärgernissen geführt hatte. Man entschloss sich deswegen bei Hofe, die Wirtschaft auf eigene Rechnung zu beenden und die Vorwerke fortan lieber zu verpachten. Es war die Zeit um 1630-1640. Wen kann es wundern, dass bei Vergabe dieser großen Güter es wieder holsteinische Holländer waren, welche die höchsten Gebote abgaben und auch den Zuschlag erhielten. So finden wir 1633 als Pächter auf dem **Vorwerk Havendorfersand** einen Johann Cornelius aus dem Lande Holstein. Als Sicherheit bot er seinen „an sich erkauften Hof im Kirchspiel Wilster“ an. Auch sein Mitpächter Peter Hüpers – er selbst schreibt seinen Namen: Hübers – kam vermutlich aus Holstein.

Das **Vorwerk Blexersand** pachtete 1630 Jacob Peters aus Schottens in der Wilstermarsch. Er trat 1639 die Hälfte der Pachtung ab an seine Schwäger Johann Wilmes und Jacob Pilgrim. Auch bei ihnen wie bei allen Pacht-Nachfolgern bis zum Jahre 1700 handelte es sich um Holstein-Holländer.

Das **Vorwerk Inte** bei Stollhamm wurde 1639 an Peter Hüpers – vorher Havendorfersand – sowie an Arien Siebrandts vergeben. Die Herkunft des Letzteren ist zwar nicht dokumentiert, doch lässt der typisch holländische Name keine Zweifel aufkommen. Hauptpächter auf dem Vorwerk Inte wurde 1661 Cornelius Janssen, ein Sohn des Johann Cornelius auf Havendorfersand. Seine Mitpächter auf Inte hießen: Marten Meyer – Sohn eines Immigranten aus Kehdingen – sowie: Arien Johannsen und Peter Finke jun. Beide waren Söhne von Einwanderern aus der Wilstermarsch.

Erster Pächter des **Vorwerks Hayenschloot** bei Eckwarden wurde 1636 der gleiche Jacob Peters aus Schottens (Wilstermarsch), der schon auf Blexersand saß, hier in Hayenschloot aber in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann. Ein weiterer Hof des Vorwerks Hayenschloot wurde 1668 an Jacob Fink verpachtet. Die Finkes waren in der Wilstermarsch eine verbreitete Familie, weshalb es schwer fallen würde, den genauen Herkunftsort zu bestimmen.

Fast zur gleichen Zeit wie in Butjadingen fand auch im Jeverland der Wechsel von der Selbstverwaltung der Vorwerke zur Verpachtung statt. Auch hier treffen wir unter den ersten Pächtern viele mit typisch holländischem Namen an wie z.B. Cornelius, Jacobs, Peters und Classen. Hinweise auf eine Herkunft aus Holstein aber fehlen. Dass es hier vielmehr Zuzug direkt aus den Niederlanden gegeben hat, geht aus dem Brief eines Vermittlers um etwa 1630 hervor. Er hieß Cornelis Clawes Klumpe aus Noordt-Holland und schrieb damals an den gräflichen Hofmeister von Eckstädt in Oldenburg (gekürzt und in heute verständlicher Form): „... dass der Herr Rentmeister zu Jever, wie im vergangenen Jahr so auch diesen Winter, von mir zu verschiedenen Malen begehret, dass ich ihm doch einige Holländer bringen möchte, die mit Länderei, Kühen und was dazu gehöret, umzugehen wissen. Sie sollten auf den Ländereien hiesiger Grafen und Herren als Meyer- oder Heuerleute Condition haben.“ Gleiche Dienste bietet Klumpe nun auch dem Herrn Hofmeister in Oldenburg an. Ob er Erfolg hatte, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1654 wurde beim **Vorwerk Oberahm** (Sande/Mariensiel) ein neuer Groden von 585 Jück eingedeicht. Bevor man zur Verpachtung schritt, versuchte man es zunächst mit Verkauf, und auch hier waren es Holländer, die das Hauptinteresse zeigten. Als Oldenburger Agent in Amsterdam fungierte zu dieser Zeit der gräfliche Rat Franz Heilersieg. Aus seinen Briefen geht aber hervor, dass den Holländern der geforderte Preis von 160 Rth/Jück zu hoch war. So unterblieb der Verkauf.

Das **Vorwerk Alt-Oberahm** wurde 1648 erstmals verpachtet an Johann Cornelius. Wir begegneten ihm schon 1635 als erstem Pächter auf dem Vw. Havendorfersand. 1646 war er mit einem Zehn-Jahres-Vertrag auf das **Vorwerk Alt-Mariensiel** bei Sande übergewechselt, erhielt dann aber 1648 die Erlaubnis zum erneuten Umzug nach Oberahm. Schon in Havendorfersand hatte Johann

Cornelius, welcher calvinistischer Religion war, Schwierigkeiten mit dem Esenshammer Pastoren gehabt. Ärger noch stand es um seine Frau, welche der „Wiedertäuferischen Sekte“ anhing und sich weigerte, am Abendmahl nach lutherischem Ritus teilzunehmen. Nach einer Kirchenvisitation erging an den Grafen Anton Günther sogar die Anfrage, ob man „dies ergerliche halsstarrige Weib“ weiterhin im Lande dulden solle. Solcherart gewarnt, wurde in den Oberahmer Pachtvertrag noch unter § 11 eingerückt: „...soll Heuermann auf dem Vorwerk keine Conventicula oder Zusammenkünfte seiner und seiner Frauen Religionsverwandten anstellen oder verstatten.“

Im Jahre 1925 stellte der verdienstvolle Ökonomierat Peter Cornelius aus Seeverns – später Großenmeer – die Chronik dreier Butjadinger Cornelius-Linien zusammen. Darin berichtet er, der aus Holstein eingewanderte Johann Cornelius sei um 1660 auf den Oberahneschen Feldern gestorben. Auf diesen Inseln im Jadebusen standen um diese Zeit aber nur noch zwei Hirtenhäuser. Johann Cornelius starb vielmehr auf dem von ihm gepachteten Vorwerk Oberahm. Hier hat die Ähnlichkeit zweier Ortsnamen zur Verwechslung geführt.

Kehren wir wieder zurück nach Butjadingen. Wie hoch die Zahl der holsteinischen Immigranten war, mag anhand des Stollhammer Kirchenbuchs noch einmal demonstriert werden. Allein in dieser Gemeinde sind zwischen 1609 und ca. 1650 56 Ehepaare registriert, die entweder schon verheiratet zugezogen waren oder sich hier trauen ließen. Während 12 der Ehemänner als aus Eiderstedt stammend eingetragen wurden, heißt es bei 25 lediglich „aus Holstein“, wobei aber in der Mehrzahl der Fälle die Wilstermarsch gemeint ist. 19 Paare waren in Kehdingen beheimatet, also am diesseitigen Elbufer. Eine so massenhafte Fluchtbewegung muss einen triftigen Grund gehabt haben und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass es die Auswirkungen des 30-jährigen Krieges waren. Während sich in Holstein die Dänen mit den Kaiserlichen herumschlügen und das Land verwüsteten, erfreute sich Oldenburg dank Anton Günthers Neutralitätspolitik relativer Ruhe.

Dass nun die holsteinischen Flüchtlinge ausnahmslos holländischer Abstammung waren, lässt sich kaum nachweisen, aber in den meisten Fällen darf man aufgrund der typischen Namen davon ausgehen. Ihre Religion war um diese Zeit vorwiegend lutherisch. Viele Familien, deren Voreltern einst als Calvinisten nach Holstein eingewandert waren, dürften sich inzwischen der örtlichen Glaubensmehrheit angeschlossen haben.

Die ersten Generationen in Butjadingen haben vielfach untereinander geheiratet. Sie unterstützten sich gegenseitig. Das zeigt sich besonders häufig in der Leistung von Bürgschaften, wenn es um größere Pachtvorhaben ging.

Früh zu Besitz und Wohlstand gekommen war in Stollhamm die Familie Lauw, wie sie sich heute schreibt. In den ältesten Aufzeichnungen aber findet man den Namen „Lowe“ oder „Louwe“ geschrieben. Auf einem Grabstein dieser Familie in Stollhamm (1662) ist im Wappen ein stehender Löwe zu sehen. Nichts in Namen oder Wappen deutet auf holländisch-holsteinische Herkunft. Und doch zeigt uns ein Blick in die Einwohnerliste der Wilster- und Krempermarsch, dass in diesem, von Holländern einst stark besiedelten Gebiet, der Name seit dem 15. Jh. verbreitet war und zwar in den Formen: Löwe, Louwe und Lau. Im „Heimat-



buch des Kreises Steinburg“ aus dem Jahre 1924 findet man unter den Abbildungen alter Bauernwappen auch den Lau'schen Löwen. Es gleicht exakt dem in Stollhamm gefundenen Wappentier.

Gehen wir nun der Frage nach, wie sich die Einwanderer-Familien in Butjadingen fortentwickelt haben, so ist festzustellen:

Die Siebrands und Pilgrims sind schon nach wenigen Generationen wieder abgestorben, Ariens/Aries noch bis ins 19. Jh. nachweisbar. Gleiches gilt für die Finks, welche als wohlhabende Bauern in der Gemeinde Eckwarden ansässig wurden. Die Namen Jacobs, Peters, Reiners und Wilms sind inzwischen so allgemein geworden, dass nur eine Untersuchung des Einzelfalls Aufschluss über ihre Herkunft bringen kann. So bleiben als Familien mit nachweislich holstein-holländischer Abstammung allein die Lauws und Cornelius, von denen Letztere über völlig verschiedene Blutlinien sich am stärksten verbreitet haben.

Nicht hierher gehören die Cornelssen, deren Ursprung im Jeverland liegt und deren Name vermutlich von einem Direkt-Einwanderer aus Holland abgeleitet wurde.

Quellen:

St.A.O.: Best.20-11, 90-8, 120 u. 120 c

W. Engelhardt: Korrespondenzen mit Holsteiner Heimatvereinen

E. Albers: Auszüge aus Stollhammer Kirchenbüchern



Heimatbuch des Kreises Steinburg, 1924
(Bauernwappen aus der Marsch)

Anschrift des Verfassers:

Hans Hermann Francksen, Am Pulverturm 21, 26133 Oldenburg

Die Vorträge der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. im Jahre 2006

von Wolfgang Martens

Aus der Familiengeschichte Marken – Brader – zu Eyhausen

399. Vortrag am 14.01.2006 von Günter Marken, Bad Zwischenahn

Die Familien Marken, Brader und zu Eyhausen sind seit Jahrhunderten im Ammerland verwurzelt. Der Referent hat sich seit etwa 1980 mit der eigenen Familiengeschichte beschäftigt, mehrere Familientreffen organisiert und die Ergebnisse seiner Forschungen publiziert.

Im Mittelpunkt des Vortrages standen die drei Familienzweige, beginnend mit der Familie zu Eyhausen, deren Hausmannsstelle erstmals 1305 urkundlich erwähnt wird. Über Dyrik to Edinghusen († um 1520), der Kirchengeschworener-Vorsteher und Ratmann in Zwischenahn war, gelangte die Besitzung an dessen Sohn Johann zu Eyhausen (ca. 1500-1565). Die Familie läßt sich noch über mehrere Generationen in Eyhausen nachweisen, bis sie 1687 auf die in Konkurs geratene Hausmannsstelle Marken in Ohrwege übersiedelte und damit den Hof- und Familiennamen wechselte. Es war Dietrich zu Eyhausen (1667-1700), der den Namen Marken annahm. Nach seinem Tod gelangte die Hausmannsstelle an Hinrich Marken (1694-1779). Dessen jüngste Tochter Anna Elisabeth, 1756 in zweiter Ehe mit dem Kaufmann und Gastwirt Harm Christian Brader (1726-1786) verheiratet, erbte die Hofstelle.

Die Familie Brader wird erstmals um 1400 genannt, die Köterstelle befand sich ebenfalls in Zwischenahn und wurde 1961 abgebrochen. Im Oldenburger Salbuch von 1428 wird Luder Brader erwähnt, der 8 Eimer Butter ans Grafenhaus abzuliefern hatte und als Fischvogt genannt wird. Die Stammfolge läßt sich bis Meine Brader (ca. 1530-1590) zurückverfolgen. Seine Nachkommen waren durch drei Generationen Untervogt in Zwischenahn. Mit Hinrich Brader (1682-1750) endete auf der alten Hausmannsstelle schließlich der Familienname Brader, da aus der zweiten Ehe mit Anna Wittjen neun Töchter hervorgingen.

Der jüngere Bruder, Harm Christian Brader (1692-1768), hatte sich 1717 in erster Ehe mit Hille Ahrens vermählt, deren Eltern die Krugwirtschaft bei der Zwischenahner Kirche besaßen. Diese Besitzung erbte der Kirchenjurat, Kaufmann und Gastwirt Harm Christian Brader (1726-1786), der 1756 Anna Elisabeth Marken (1730-1790) aus Ohrwege heiratete. Die Ehefrau erbte 1779 die väterliche Hausmannsstelle in Ohrwege, wohin sie mit ihrem Mann übersiedelte und un-

